

In manchen Anlegermagazinen und Bankstudien tauchen immer wieder Bauaktien als interessantes Investment auf. Das Kursgewinnverhältnis (KGV) sei demnach niedrig, dass langsam an einen Einstieg zu denken sei. Überdies wäre die Zeit sowieso sehr günstig, da Aktien aus dem Baugewerbe teilweise auf mehrjährigen Tiefstständen lägen. Also jetzt wirklich einsteigen?

Nach der Beinahepleite bei Philipp Holzmann und einer Reihe von Gewinnwarnungen innerhalb der Branche haben verständlicherweise viele Anleger Angst, sich die Finger an solchen Werten zu verbrennen, wenn sie es nicht schon längst getan haben. Nahezu die gesamte Palette der Bauaktien liegt neben der Kappe, seit Jahresbeginn haben Bilfinger & Berger 41,5 Prozent

Börsebius Aktienmarkt

## Flau am Bau

verloren, Philipp Holzmann fast die Hälfte seines gesamten Börsenwertes, und *Plet-tac* notieren mit minus 35,1 Prozentpunkten auch ziemlich mies.

Also, der Markt ist ziemlich angeschlagen, gar keine Frage. Vor rund zwei Monaten wurde der (vorläufige) Tiefpunkt erreicht. Am 6. September überraschte *Hochtief*, die Nummer eins der Branche, die Investoren und Analysten mit einer satten Gewinnwarnung für das laufende Geschäftsjahr. Das Unternehmen erwarte nur noch halb so viel an Erträgen wie im Vorjahr. Schuld sei die schlechte deutsche Konjunktur.

Das Misstrauen gegen deutsche Bauwerte wurde nach diesem Eingeständnis verständlicherweise weiter geschürt, zumal auch andere Unternehmen wie beispielsweise *Dywidag* über flauere Geschäfte berichteten.

„Kaufe bei schlechten Nachrichten“, glaubt eine Börsenweisheit angemessen zu raten. Eine andere aus Amerika wiederum rät, nicht in ein offenes Messer zu investieren (Never catch a falling knife). Was aber gilt nun?

Es kann gut sein, dass bei ausgeprägten Branchenrotationen, wie sie an den Finanzmärkten durchaus gang und gäbe sind (heute Chemie,

morgen Banken, übermorgen Technologie), irgendwann auch die Bauwerte wieder dran sind. Doch das ist eine unsichere Aussage, zu vage vermutlich.

Sicher scheint aber, dass Selektion dringend nötig ist. Auf die Großen der Branche wie Philipp Holzmann und Hochtief würde ich nach wie vor keinen Pfifferling setzen. Wenn wirklich eine Bauaktie ins Depot muss, hielte ich Bilfinger & Berger und erst recht *Dyckerhoff Vorüge* für die bessere Wahl.

Wichtig ist gleichwohl und vor allem das richtige Timing. „Mit den Temperaturen fallen die Kurse im Winter und erwärmen sich im Sommer“, lautet eine alte Börsenregel. Kann aber gut sein, dass Abweichungen von dieser Erfahrung möglich sind, wer weiß es schon genau. Mutige vor! □

### Post Scriptum

## Mit der Oma im Bett . . .

Meine Frau hatte sich in langen Ehejahren an meine bisweilen flapsige Ausdrucksweise gewöhnen können. Dennoch gelang es mir immer wieder einmal, sie zu verblüffen . . .

Als ich von einer langen Hausbesuchsrunde ungewöhnlich spät heimkam, fragte sie schon auf der Haustreppe: „Mein Gott, Mann, wo kommst du denn her?“

„Ach“, sagte ich leichthin, „ich war zuletzt noch bei Oma Schade im Bett.“

Sprachlos, mit offenem Mund startete meine Penelope mich an. Da erzählte ich mein Abenteuer, genüsslich langsam und mit breitem Schmunzeln:

Die 80-jährige, bescheidene Patientin war in unserer Praxis sehr beliebt. Drei Wochen zuvor hatte ich sie nach fast einstündigem „Gefecht“ transportfähig und vor allem



Zeichnung: Henry Stemanns

transportwillig gemacht. Ich hörte noch ihr Röcheln: „Doktor, . . . bisschen Lungenodöm, . . . dat können se . . . auch zu Hause . . .“

Ich war echt erleichtert, als mich die Tochter drei Wochen später, nach Omas Heimkehr, um einen Hausbesuch bat. Die versammelte Familie strahlte mit ihr um die Wette. Ich setzte mich freudig und mit

Schwung auf die Kante des schweren, eichenen Bettes.

„Krach!“ sagte es da. – Ich stürzte rückwärts. Ein heftiger Schlag, und nach einer halben Rolle fand ich mich neben Oma Schade auf dem Boden sitzend, umrahmt vom hohen Gestell des Bauernbettes.

Entsetzt starrte ich meine Patientin an: Wirbel-, Rippen-, Arm- und Beinfraktu-

ren schwirrten mir durch den Kopf. – Doch da spürte ich schon ihre filigranzarte Hand auf meinem Arm: „Gottswillen! – Doktor, ist Ihnen auch nichts passiert . . .? – Ich, ich bin o. k.“

Da hielt sich Omas ganze Familie am Bettgestell fest vor Lachen. Wir Hauptdarsteller stimmten erleichtert ein. – Wenig später löste die Tochter die noch unausgesprochene Frage nach der Unglücksursache. – Sie hatte in Omas Abwesenheit das Bett gründlich überholt. Dabei war die korrekte Remontage des Bettrahmens offenbar nicht gelungen: Die Hausfrauenkonstruktion hielt wohl die federleichte Greisin – nicht aber das Schwergewicht eines Sauerländer Landarztes.

Ein Jammer, dass man so etwas nicht selber zu sehen kriegt!

Entnommen aus: Klaus Peter Wolf: . . . ich will aber keinen Cognac!, Anekdoten aus 30 Jahren Landarztpraxis, Mit Illustrationen von Henry Stemanns, Haag und Herchen, Frankfurt/Main, 2000, 15 DM